

Urbanisierung und Randgebiete



Oskar Freysinger, 1960, ist Lehrer und Autor. Er war SVP-Nationalrat und Staatsrat. | ofreysinger@bluewin.ch

Goodbye Röschtigraben, welcome Stadt-Land-Graben. Raumplanungs- und Jagdgesetz haben gezeigt: Neuer Antagonismus spaltet die Schweiz.

Dass die meisten Ballungszentren der Schweiz rot-grün wählen, ist ein Indiz dafür, dass die Stadtmenschen anders ticken als die Landbevölkerung. Für einen Menschen, der in einem dicht verbauten Umfeld lebt, sind Randgebiete wie die Bergkantone Erholungsgebiete, die er sich so jungfräulich zu erhalten wünscht wie möglich, um ab und zu aus seinem betongrauen Alltag ausbrechen zu können. Für die in Randgebieten Ansässigen hingegen ist die sie umgebende Natur ein überlebensnotwendiger Lebensraum.

Während dem Menschen im städtischen Milieu vom öffentlichen Verkehr bis zu allgemeinen Dienstleistungen alles ins Haus steht, muss der auf dem Land Wohnende sich oft selbst organisieren. Während der Stadtmensch sich kaum mit der freien Natur herumschlagen muss, ist der Landbewohner ständig mit ihren Unwägbarkeiten konfrontiert.

Wen wundert, dass der Stadtbewohner sich völlig auf den Staat und seine Verwaltung verlässt und eine kollektivistische Gesinnung entwickelt, die staatliche Kontrolle, Bevormundung und Verbotskultur befürwortet. Anders der Landbewohner, der als freier Mensch auf seiner Scholle für Individualismus, Selbstverantwortung und Autonomie eintritt.

Links-grüne Stadtmenschen befürworten globale Strukturen, Techno- und Bürokratie. Sie wollen alles reglementieren, um das Klima, den Regenwald und den Wolf zu retten. Von einer grenzenlosen, globalisierten Welt träumend, können sie Begriffen wie Heimat, Souveränität, Selbstbestimmung, Föderalismus und Landesverteidigung nichts abgewinnen. Verwurzelung ist ihnen ein Gräuel, Selbstverantwortung wesensfremd.

Anders die erdverbundenen Landbewohner, für die Selbstversorgung, Brauchtum und Erdverbundenheit noch Sinn machen. Sie misstrauen zentralisierten Machtkonzentrationen und wollen ihr Schicksal ohne staatliche Bevormundung selbst in die Hand nehmen. Sie suchen die Geschichte nicht umzuschreiben, sondern konstruktiv fortzusetzen.

Da sich das demografische Gleichgewicht in den letzten Jahren zugunsten der urbanen Ballungsgebiete verschoben hat, wird es für die Landbewohner trotz des Föderalismus immer schwieriger, ihre Interessen zu wahren. Nur eine starke Mobilisierung der Landbevölkerung vermochte anlässlich der letzten eidgenössischen Abstimmungen die Landwirtschaft in den Berggebieten vor den realitätsfremden und schädlichen links-grünen Vorlagen zu retten. Wie lange wird das noch möglich sein?

Der Trend weist auf eine Aufgabe der Ernährungssouveränität, der Landesverteidigung, des Bergbauerntums, der Unabhängigkeit und der Kontrolle über die Wasserkraft hin. Wolf und Naturschutz werden immer öfter als politische Mittel gebraucht, um die Verwaltung in den Randgebieten zu fördern. So nahm denn die Schweizer Waldfläche zwischen 2009 und 2017 um rund 31000 ha zu. Von Baumsterben keine Spur. Ziel scheint es zu sein, die Bergbevölkerung aus ihren Alpentälern zu jagen, um diese in einen Naturpark zu verwandeln.

Den links-grünen Bünzli sind halt Schafe nur als Menschenschafe teuer, sofern sie blöken, statt zu denken und sich willig scheren lassen.